

Psalm 122 – Jerusalem, die geliebte Stadt

Lasst uns zu Beginn wieder einen Blick zurück werfen auf die beiden Wallfahrtspsalmen, die wir schon gelesen haben. Denn schon beim Austausch über die Psalmen 120 und 121 ist uns aufgefallen, dass diese Wallfahrtspsalmen mit einem ganz bestimmten Sinn angeordnet sind: Sie sollen den Pilger auf dem Weg zu den Festen in Jerusalem begleiten, ihn aus seinem Alltag herausholen und auf den Anlass der Feierlichkeiten vorbereiten, während er auf dem Weg diese Psalm-Lieder singt.

Und so haben wir den Weg begonnen mit Psalm 120, in dem der Beter im Grunde von seinem Alltag erzählt: Er lebt als Israelit (genauso wie wir als Kinder Gottes) in einer umkämpften Welt, in der ein Geist der Lüge gegen die Wahrheit Gottes angeht und dabei Israel feindlich gesinnte Menschen gebraucht. Doch trotz seiner Verzweiflung über diese Situation fasst der Beter Mut und erinnert sich daran, dass und wie Gott in seinem Leben schon eingegriffen hat – und als dieser Held wird Gott auch diesen geistlichen Kampf gewinnen.

Der Psalm endet mit den aufgebrachtten Worten: *„Ich halte Frieden; aber wenn ich rede, so fangen sie Streit an.“* Dieses erste Wallfahrtslied endet also offen mit dieser scheinbar ausweglosen Situation für die, die zum Volk Gottes in dieser Welt gehören. Doch schließt Psalm 121 genau an diesem Punkt ab: Denn der Beter singt weiter und spricht zu sich selbst: *„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“* Als Antwort auf dieses Glaubens- und Vertrauensbekenntnis wird in den folgenden Versen von einer dritten Person der Segen Gottes über dem Beter ausgesprochen: Gott bewahrt ihn auf dem Weg, den er geht, ohne Pause, denn Gott ist nicht wie ein Mensch, dass er träge würde oder Erholung bräuchte; und so gibt Gott auf ihn Acht bei Tag und Nacht, doch nicht nur, damit er gesegnet ist, sondern damit er auch zum Segen für andere werden kann; Gott behütet ihn im geistlichen Bereich und bewahrt sein Leben, das Gott ihm geschenkt hat; und dass Gott ihn als einen kostbaren Schatz bewahrt, das gilt von nun an bis in Ewigkeit!

So endet Psalm 121, der wie ein Wegbegleiter ist – aber nicht nur für den Weg zum Fest, sondern eigentlich für den Lebensweg, den wir mit Gott gehen. Und nun, in

Psalm 122 wird der Fokus vom geistlichen Kampf und dem zu gehenden Weg auf das Ziel gerichtet: Jerusalem! Die erwählte Stadt Gottes, mit der Gott Geschichte geschrieben hat in dieser Welt.

Das Besondere an Psalm 122 ist sein Autor: König David selbst hat ihn geschrieben; doch verrät uns das, dass der Psalm erst später zu einem Wallfahrtspsalm wurde. König David hat um 1000 v.Chr. Jerusalem zur Hauptstadt des israelischen Reiches gemacht und es zu der wunderschönen Stadt ausgebaut, als die es in die Geschichte eingegangen ist. In Davids Herz, der diese Stadt sehr liebte, entstand der Wunsch, hier einen Tempel für Gott zu bauen, der ihm als einzig wahren Gott und König aller Könige würdig wäre. Doch hat Gott geboten, dass sein Sohn Salomo erst diesen Tempel bauen sollte. Und so kam es, dass David aus diesem Wunsch heraus, eine große und prächtige Stätte zu bauen, wo Israel Gott begegnen könnte, Psalm 122 schrieb: Er beschreibt wie in einer Vision, wie später Juden auf Wallfahrten zum Tempel ziehen und voll Freude nach Jerusalem kommen und diese Stadt und ihren Gott genauso lieben wie David – es ist also ein prophetischer Psalm, in dem David beschreibt, was noch kommt.

Lasst uns nun diesen beeindruckenden Psalm Stück für Stück durchgehen.

Vers 1: Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des HERRN!

Im hebräischen Originaltext wird hier im ersten Teil schon ein sehr ausdrucksstarkes Verb verwendet: Es wird *samach* ausgesprochen und wir übersetzen es mit *freuen*. Aber das ist keine alltägliche Freude, wie wir sie empfinden, wenn wir ein leckeres Stück Kuchen essen oder einen bestimmten Anruf erhalten oder ähnliches. Dieses Wort meint eine bahnbrechende Freude, eine, die überfließt und man sie deshalb nicht zurückhalten kann. In der Bibel wird dieses Wort häufig im Zusammenhang mit Freudenhüpfen, Freudentänzen oder Jubelrufen verwendet. Der Beter kann hier also gar nicht anders, als diese Freude irgendwie zu zeigen.

Der Anlass für seine Freude ist ein besonders schöner: Er freut sich über die, die ihm sagten, dass die Zeit für das Fest und den Zug nach Jerusalem gekommen ist. Die Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern, die ebenso begeistert sind, wird hier also gelobt – es herrscht pure Freude über die Möglichkeit, gemeinsam zum Fest zu ziehen.

Ein zweiter Grund für diese Freude liegt wieder im hebräischen Text verborgen. In der Luther-Übersetzung steht: *Lasset uns ziehen zum Hause des HERRN!* Aber korrekt müsste man übersetzen: *Zum Hause des HERRN lasst uns ziehen!* Die Betonung liegt also auf dem Haus des HERRN: Es ist der Tempel, die Begegnungsstätte, wo der Beter Gott nahe sein kann, der eine starke Sehnsucht und überschäumende Freude in ihm auslöst, sodass er in Jubel ausbricht.

Vers 2: *Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem.*

Mit der Erwähnung der Füße findet hier ein Rückbezug auf den Wegespsalm Psalm 121 statt: Die Füße, die Gott dort in Vers 3 noch bewahrt hat auf dem langen Weg nach Jerusalem, sind nun am ersehnten Ziel angekommen und stehen dort in den Toren der Stadt.

Wir kommen hier gar nicht umhin zu bemerken, was für eine enorme Bedeutung die Stadt Jerusalem für das jüdische Volk hat: Denn Jerusalem wird hier persönlich angesprochen, wie ein ersehntes Gegenüber. Jerusalem ist im Alten Testament das Zentrum Israels, die Heilige Stadt, und wird manches Mal sogar als Bundespartnerin Gottes gesehen. Das bedeutet aber nicht, dass Gott mit einer Stadt anstelle mit seinem Volk den Bund geschlossen hat, sondern es zeigt, dass Jerusalem das Herz des jüdischen Volkes, das Herz Israels ist: Hier wohnte über viele Jahrhunderte die Gegenwart Gottes selbst im Tempel, dort fand die Begegnung mit ihm statt; dorthin kam Jesus, um das einmalige Opfer zu bringen und den Tod zu besiegen; dort kam der Heilige Geist zum ersten Mal auf die Jünger; und von dort aus wurde das Evangelium in die ganze Welt geschickt.

Die Geschehnisse um Jesus stehen für den Beter natürlich noch in der Zukunft, aber dennoch ist für das jüdische Volk Jerusalem als Stadt des Bundes schon zu seiner Zeit etwas ganz Besonderes. Nachdem der Beter mit seinen Glaubensgeschwistern also voll Vorfreude nach Jerusalem losgezogen ist, ist er nun an diesem bedeutungsvollen Sehnsuchtsort angekommen. Der Vers sagt, dass ihre Füße nun in den Toren stehen – damit ist aber nicht ein bloßes Angekommensein gemeint. Das hebräische Wort spricht von Dauer, das heißt, ihre Füße stehen lange in den Toren, weil die Ankömmlinge sich gar nicht satt sehen können. Aus dieser staunenden Perspektive her-

aus sind die folgenden Verse 3 bis 5 geschrieben, in denen Jerusalem beschrieben wird.

Vers 3: *Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man zusammenkommen soll, (...)*

Luther hat hier eine sehr schöne Übersetzung gewählt und damit den Kern der Gemeinschaft auch getroffen. Aber im hebräischen Urtext lesen wir in diesem Vers eine sehr schwierige, im Deutschen kaum zu übersetzende Konstruktion, die jedoch drei Aussagen über Jerusalem in sich vereinigt. Zuerst steht hier, dass Jerusalem eine erbaute Stadt ist. Durch diese Bemerkung wird wieder auf König David zurückgeschaut, der Jerusalem zwar nicht erbaut, es aber erobert und ausgebaut hat – durch ihn ist es zum Herzen Israels geworden. Das nächste hebräische Wort bedeutet so etwas wie „in sich fest geschlossen“, womit die Mauern Jerusalems angesprochen werden: Durch diese massiven, eindrucksvollen Befestigungen kann kein Feind leicht hindurchdringen. Jerusalems Erscheinungsbild ist also imposant und Ehrfurcht gebietend. Das letzte Wort bedeutet „miteinander“ oder „zusammen“ und spricht den Aspekt der Gemeinschaft an, den Luther in den Fokus gerückt hat: Als Hauptstadt Israels ist Jerusalem der Wohnsitz vieler Juden, doch kommen drei Mal im Jahr zu den großen Festen hunderttausende von Juden aus dem ganzen Land, um dort Gemeinschaft miteinander und mit Gott zu erleben. Jerusalem ist also eine eindrucksvolle Hauptstadt, die gleichzeitig auch der ersehnte geistliche Treffpunkt des Volkes ist.

Vers 4: *(...) wohin die Stämme hinaufziehen, die Stämme des HERRN, wie es geboten ist dem Volke Israel, zu preisen den Namen des HERRN.*

Hier wird ganz konkret der Anlass für das Singen dieses Psalms genannt: Das Hinaufziehen der Stämme nach Jerusalem, die Wallfahrten. Wenn hier zuerst davon gesprochen wird, dass die Stämme hinaufziehen, klingt das nach einer weit verbreiteten religiösen Praxis und scheint nichts Außergewöhnliches zu sein. Doch folgt gleich eine nachträgliche Ergänzung: *die Stämme des HERRN!* Es handelt sich hier nicht um irgendeine religiöse Praxis, irgendeine Gruppierung, sondern um das erwählte Volk, den Bundespartner des einzig wahren Gottes.

Besonders berührend finde ich das Verb, das hier verwendet wird: Man spricht es *alah* aus und wir übersetzen es meistens mit *hinaufziehen*. Dieses Verb wird im Alten Testament am häufigsten im Zusammenhang mit den Opfern verwendet: Wenn ein Jude ein Opfer brachte und etwas davon verbrannt wurde, stieg der Rauch zum Himmel auf (*alah*), um dort ein Wohlgeruch für Gott zu sein und Gnade zu bewirken. Es ist kein Zufall, dass dieses Wort, das eigentlich immer das Opfer beschreibt, hier verwendet wird: Allein die Tatsache, dass der Beter sich auf den Weg macht, dass er hinaufzieht nach Jerusalem voll Sehnsucht und Freude, das Wertschätzen der Feste und ihrer Anlässe, ist ein Opfer für Gott und ein Wohlgeruch für ihn. Paulus, der selbst Jude war, greift genau diese Thematik auf, wenn er etwa schreibt, dass unser Leben ein lebendiges Opfer sein soll (Röm 12). Unser Leben, unser Handeln, unser Denken sollen ein lebendiges Opfer sein für Gott.

Direkt daran anschließend steht, dass die Wallfahrten Israel geboten sind. Das hebräische Wort, das Luther hier mit „*geboten*“ übersetzt, bedeutet eigentlich „*Gebot*“ – aber dieses Wort meint nicht einfach nur eine Vorschrift, die es zu halten gilt, sondern hat noch den Aspekt „*Zeugnis*“ in sich: Dieses Gebot soll gleichzeitig ein „*Zeugnis*“ sein, was bedeutet, dass die Wallfahrten zwar ein Gebot sind, das es zu halten gilt; aber sie sollen auch ein Zeugnis für alle kommenden Generationen Israels dafür sein, wer ihr Gott, ihr Bundespartner ist, und dafür, was er für sie getan hat, wie er sie versorgt und wie sehr er sie liebt – damit sie seinen Namen in Jerusalem erheben können.

Vers 5: Denn dort stehen die Throne zum Gericht, die Throne des Hauses David.

Nachdem Jerusalem nun schon als sichere Hauptstadt und geistliches Zentrum beschrieben wurde, wird es hier noch als administratives und politisches Zentrum hervorgehoben: Die Throne zum Gericht stehen für den Rechtsspruch, also den juristischen Bereich. Im Alten Testament war es zumeist jedoch so, dass der König selbst Recht gesprochen hat (vgl. das Salomonische Urteil). Ich denke, dass Psalm 122 als prophetischer Psalm hier von dem Ideal des Königtums spricht, wie es sein sollte: Dass Jerusalem von einem gerechten König regiert wird, der mit der Weisheit Gottes Recht spricht. Unter der Regierung von David und Salomo hat das Reich ansatzweise diesen Segen erfahren, doch schon Salomos Sohn Rehabeam ist aus dieser Rolle ge-

fallen und alle folgenden Könige nach ihm. Unter diesen Königen haben dennoch immer noch die Wallfahrten stattgefunden und dieser Psalm wurde weiterhin gesungen. Vielleicht haben also die Sänger dieses Psalms stets mit David prophetisch das messianische Reich besungen und erbeten.

Genau das wird durch den Zusatz „*die Throne des Hauses David*“ bestätigt: Gott hat David das Versprechen gegeben, dass seine Linie bestehen bleiben und immer einer seiner Nachkommen auf dem Thron Israels sitzen würde (2.Sam 7). In späteren Zeiten, als die Juden von verschiedenen Völkern unterdrückt, bekriegt und ins Exil verschleppt wurden, hat Gott durch die Propheten immer wieder dieses Versprechen an David aufgegriffen und dem Volk verkünden lassen, um zu sagen, dass die Zeit kommt, wenn er Israel wiederherstellt und der Messias als gerechter König auf dem Thron sitzt (z.B. Am 9,11ff.; Hes 37,24ff.; Jes 11,1ff. und einige mehr).

Diejenigen, die das Neue Testament kennen, dürfen wissen, dass Jesus Christus aus der Linie Davids kommt: Als Gott Mensch wurde, kam er zwar unscheinbar in diese Welt, aber dennoch als Nachkomme Davids, um ein Zeichen der Hoffnung für Israel setzen zu können. So wird Gott sein Versprechen halten, wenn Jesus als König eines Tages wiederkommt, um die Welt wiederherzustellen: Er wird auf dem Thron Davids in Jerusalem sitzen.

Nachdem der Beter nun beschrieben hat, wie bedeutsam und wichtig Jerusalem für Israel, aber auch für die ganze Menschheit ist, spricht er die Bitten in den folgenden zwei Versen aus:

Vers 6: Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!

Luther schreibt hier, dass wir Jerusalem „*Glück wünschen*“ sollen. Im Hebräischen steht hier jedoch ein Wort, das eigentlich „*erbitten*“, „*erflehen*“ meint, also eine inbrünstige Bitte, und zwar nicht um „*Glück*“, sondern um Schalom. „*Erbittet Schalom für Jerusalem!*“ – Schalom ist der Friede, den nur Gott geben kann. Er übersteigt jede Form von bloßer Ruhe, sei es politisch oder emotional, er meint mehr als wirtschaftliche Sicherheit oder soziale Gerechtigkeit. Der Schalom, der Friede Gottes ist allumfassend und übersteigt unsere Vorstellung. Da nur Gott diese Form von Frieden ge-

ben kann, müssen wir ihn um diesen Frieden für Jerusalem bitten. Wir werden hier also von dem Psalmbeter dazu aufgefordert, für Jerusalem geistlich einzustehen.

Doch geht diese Bitte für Christen eigentlich noch darüber hinaus: Denn wir wissen, dass Jesus als der Friedefürst der einzige ist, der diesen Frieden dauerhaft bringen kann, wenn er wiederkommt und sein Reich aufrichtet. Wenn wir um Frieden für Jerusalem bitten, bitten wir gleichzeitig darum, dass er kommt und seinen Platz dort einnimmt, und umgekehrt. Wenn Jesus seinen Frieden über Jerusalem ausgießt, wird das nicht nur Israel, sondern die ganze Welt verändern.

Nach dieser Gebetsaufforderung steht der Segensspruch: „*Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!*“ Das hebräische Wort, das Luther hier mit „*wohlgehen*“ übersetzt, ist eng verwandt mit dem hebräischen Wort Schalom. Das bedeutet, wenn ich um Schalom für Jerusalem bete, möge er auf mich übergehen, möge ich diesen Schalom selber empfangen. Hier wird deutlich, wie sehr auch wir als Christen mit dieser bedeutenden Stadt verbunden sind.

Vers 7: Es möge Friede sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen!

Dies ist die zweite Bitte des Psalmbeters: Dass Friede sei in den Mauern, bedeutet, dass sich der Schalom Gottes im Leben der Stadt bemerkbar macht, also für die Bewohner. Indem er um Frieden in den Palästen bittet, spricht der Psalmbeter ein Gebet für die politischen Führungskräfte in Jerusalem: für den König, richterliche Gewalten, Verwalter und so weiter. Auf diese Weise soll in Jerusalem ganz umfassend der Schalom sichtbar und spürbar werden.

Nach diesen beiden Bitten begründet der Psalmbeter, warum ihm dies alles so wichtig ist:

Vers 8: Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünschen.

Wegen der Brüder und Freunde! Hier wird wieder die Glaubensgemeinschaft aus dem ersten Vers in den Fokus gerückt: Die Gemeinschaft im Gottesvolk ist so wichtig und so eng, dass die Geschwister der Grund für das inbrünstige Gebet des Psalmsängers sind.

Diese Art Zusammenhalt im jüdischen Volk ist etwas ganz Besonderes: Dieses kleine, von Gott erwählte Volk ist im Laufe der Geschichte durch viele Höhen und Tiefen gegangen, was sie sehr zusammengeschweißt hat. Und so steckt in diesen Worten das Bewusstsein: Wir gehören zusammen, wir stehen gemeinsam für die Botschaft Gottes in dieser Welt ein, wir stehen im selben geistlichen Kampf, wir sind eine Familie. Auf diese Weise entsteht diese sehr inspirierende Form von Liebe: „*Um meiner Brüder und Freunde willen...*“

Vielleicht können wir als Christen diese Leidenschaft für die Gemeinschaft und diese Liebe zueinander verinnerlichen – denn durch Jesus Christus gehören auch wir zu diesem Gottesvolk dazu.

Vers 9: Um des Hauses des HERRN willen, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen.

Der zweite Grund bezieht sich auch wieder zurück auf den ersten Vers: Wegen des Hauses des HERRN! Der Tempel ist die zentrale Stelle für den Gottesdienst, für die Begegnung mit Glaubensgeschwistern und mit Gott selbst.

Auch für Christen hat Jerusalem in dieser Hinsicht eine wichtige Bedeutung: Paulus spricht davon, dass seit dem Kommen des Heiligen Geistes an Pfingsten die Gläubigen den Tempel Gottes bilden: Die Gegenwart Gottes wohnt nicht mehr im Tempel, sondern durch Jesus in denen, die durch ihn gerettet sind (Eph 2,19ff.). Wir sind lebendige Steine dieses Tempels (1.Petr 2,1ff.). Aber auch hier spielt Jerusalem eine wichtige Rolle: Von dort aus wurde dieser neue Tempel gebaut (Apostelgeschichte) – und dorthin wird die Gegenwart Gottes eines Tages auch wieder zurückkehren (Offbrg 21). So sind wir für immer mit dieser geliebten Stadt Gottes verbunden.

Was können wir also von Psalm 122 mitnehmen?

Zum einen die **Bedeutung von Freude**: Freude ist in der Bibel ein elementarer Baustein des Glaubens. Gott hat den Israeliten geboten, sich bei den Festen zu freuen – über das, was er für sie getan hat, über den Bund, über das Leben. So hat er ihnen mehrmals im Jahr die Gelegenheit gegeben, während der mehrtägigen Feste den All-

tag mit all den Sorgen, dem Stress und auch manchen Schicksalsschlägen hinter sich zu lassen und sich auf das Fundament ihres Daseins zu besinnen: die Beziehung zu ihm und die eigene Identität als Kind Gottes, die daraus hervorgeht!

Dann die **Bedeutung von Gemeinschaft**: Egal, in was für Zeiten das Gottesvolk war und ist – Gott hat Gemeinschaft von Glaubensgeschwistern geschenkt, damit sie miteinander feiern, aber auch das Leben mit den Höhen und Tiefen gemeinsam meistern können. So freut sich der Psalmbeter über die Geschwister und ihr Wohl ist eines seiner höchsten Ziele. Eine von Liebe geprägte Gemeinschaft ist etwas sehr Wertvolles.

Zum Dritten ist es die **Bedeutung von Jerusalem**: Ebenso wie die Freude des jüdischen Volkes hängt auch unsere Freude zu einem großen Teil mit Jerusalem, der erwählten Stadt Gottes zusammen, auch wenn wir uns häufig dessen nicht bewusst sind. Jerusalem ist das geistliche Zentrum dieser Welt und von dort aus hat Gott nicht nur schon zahlreiche wunderbare Dinge getan, sondern er wird von dort aus auch noch Großes bewirken. Jesus selbst liebt diese Stadt und hat um sie geweint, als ihm klar wurde, was auf Jerusalem und das jüdische Volk noch zukommen würde (Mt 23,37ff.). Dieser Psalm ist ein Aufruf an uns, Jerusalem mit jüdischen, ja sogar biblischen Augen und den liebevollen Augen Jesu zu sehen.

Von all dem spricht Psalm 122: Von der Liebe zu Jerusalem, der Liebe zu Geschwistern und der zu Gott selbst – und an diesem Punkt wird Psalm 123 ansetzen, der sich mit einer tiefen Bitte an den Gott wendet, der Jerusalem erwählt hat.